

Heißausbildung bei Werkfeuerwehr Leipzig-Halle Airport

□ Text und Fotos: Steffen Ludewig

In der Zeit vom 25. bis 29. Mai und vom 2. bis 6. Juni 2009 konnte die Airportwehr einen holzbefeuerten Container nutzen. In diesem Zeitraum wurden insgesamt 97 hauptberufliche und 37 nebenberufliche Mitarbeiter unter realistischen Einsatzbedingungen ausgebildet. Darüber hinaus konnten zwei freiwillige Feuerwehren sowie Angehörige der Berufsfeuerwehren von Leipzig (unter ihnen auch einige Brandmeisteranwärter) und Halle (Saale) den Container beüben. Ziel war es, auf den Containerausbildungen in RISC aufzubauen und möglichst allen 167 haupt- und nebenberuflichen Kräften die Ausbildung zu ermöglichen, so dass jeder den gleichen Ausbildungsstand erreicht. Das Training unterteilte sich hierbei in Theorieschulung, Flashover und Backdraftvorführung im geschlossenen Container, die Rauchgaslesung, das Strahlrohrhandling, die Unterdrückung der Durchzündung sowie die Einsatzübungen „Kellerbrand“.

Im Container kann jedes Löschmittel eingesetzt werden, ohne das Schäden an Sensoren, Schaltern oder Elektronik auftreten, weil es eben diese nicht gibt. Das Modul braucht zudem keine Inspektionen oder Wartungsintervalle. Seit 1999 mietet die Flughafenfeuerwehr jährlich eine solche Anlage und hat in diesem Jahr damit mit vergleichsweise wenig Mitteln einen faktischen Lernerfolg bei allen Mitarbeitern erzielen können. Ein Fazit des Trainings war, dass die bisher verfolgte Taktik entscheidend optimiert werden konnte. Ursächlich hierfür war die Erkenntnis, dass bisher Brandsimulationen in Containern, Flugzeugrümpfen und auch Flächenbrände als Gasbrände bekämpft wurden. Ein Gasfeuer verhält sich jedoch ganz anders als ein reales Holzfeuer oder ein Flüssigkeitsbrand, mit dem man es in der Flugzeugbrandbekämpfung zu tun hat. Hier hilft es nicht, möglichst viel Wasser aufzubringen, sondern taktisch richtig, sparsam und umsichtig das Löschmittel einzusetzen.



Der Brandcontainer in der Außenansicht

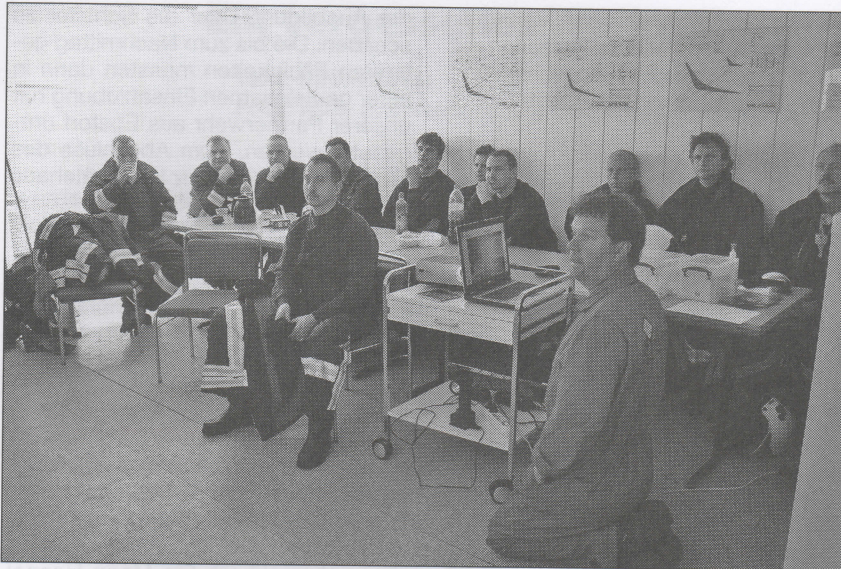


Einstieg über das Dach zum Einsatzszenario „Kellerbrand“

Auf Grund der Vielzahl an vorzufindenden Verbundstoffen, Plastik sowie Schaumstoffsitzen und Klebmitteln, unterscheidet sich dabei ein Wohnungsbrand nicht wesentlich von dem einer Flugzeugkabine. Was passiert, wenn man zu viel Wasser aufbringt, wurde jedem Teilnehmer eindrucksvoll vermittelt. Die zwei Holländer und ein

Schweizer Kollege brachten das sehr gut mit ihrem landestypischen Akzent herüber.

Jede Gruppe absolvierte das gleiche Ausbildungsprogramm und konnte im Anschluss den Übungsverlauf besprechen. Die Hinweise der Ausbilder wurden von jedem dankbar entgegenge-



Neben der Praxis gab es auch Theorie

nommen. Die Ausbilder waren um- und zugänglich, sich schnell auf sich verändernde Situationen einstellende und ausdauernde Kollegen, die ihren Job sehr gut machten.

Auch die behördliche Genehmigung und die Bereitstellung der Brennmaterialien gestaltete sich unbürokratisch. Mit lediglich acht bis zehn unbehandelten, trockenen Industriepaletten konnten die vierstündigen Ausbildungseinheiten abgesichert werden. Dabei wurden Temperaturen von bis zu 800 °C erreicht. Nicht nur die Atemschutz-ausrüstung, auch die Teilnehmer wurden so nah an ihre Grenzen geführt und das mit vergleichsweise geringem materiellen Aufwand. Man übte mit tragbaren Leitern, verschiedenen Lösch-

mittelauswurfvorrichtungen und selbst das Belüften der Räume ohne teure Lüfter brachte „Aha-Effekte“.

Zweifelnde Beobachter, die aus bisherigen Übungen große und aufwändige Übungsanlagen kannten und anfänglich den lediglich 33 Fuß großen Container beargwöhnten, wurden nach kurzer Zeit eines Besseren belehrt. Die stauenden Rufe aus dem Container, die angestregten, verschwitzten, aber glücklichen Gesichter, die glänzenden Augen der Teilnehmer waren nicht nur für die Beobachter ein eindeutiger Beweis, dass diese Ausbildung realitätsnah und wirklich sinnvoll ist.

Ein Hinweis an alle Ausbildungsverantwortlichen sei dem Autor erlaubt:



Kontrolle der Schutzausrüstung vor Betreten des Containers

Eine gasbefeuerte Anlage ist sicher durchaus für die Taktikausbildung von Vorteil, kann aber ein holzbefeuerte Anlage nicht ersetzen. Man rufe sich ins Bewusstsein, wie man mit einfachen Mitteln die Ausbildung für unsere Feuerwehrkräfte optimieren kann. Wir tragen Verantwortung, dass die Feuerwehrangehörigen richtig auf ihren Job vorbereitet werden! Es muss auch keine teure Vernebelungsanlage sein. Meist reicht schon ein Strofeuer in einer Schuttmulde ...

Eines noch zum Abschluss: Bis auf eine kleine Unvorsichtigkeit gab es keine Verletzungen zu verzeichnen. Die „Oranjes“ achteten gewissenhaft auf Sicherheit. In diesem Sinne ein großes Dankeschön.

Arneburger Rescue Day – Ganztagsausbildung in Technischer Hilfeleistung

□ **Text: Benjamin Kobelt (Pressesprecher FF Arneburg)**
Foto: Stephan Siefert (Gruppenführer FF Arneburg)

Immer öfter muss die Feuerwehr zu Verkehrsunfällen mit einer oder mehreren einklemmten Personen ausrücken. Um die speziellen Techniken für die Rettung von Personen in derartigen Lagen und die Sicherung und Bergung von verunfallten Fahrzeugen richtig beherrschen zu können, veranstaltete die FF Arneburg am 19. September 2009 erstmals den Arneburger Rescue Day.

Ganztägig waren die Kameraden aufgefordert ihre Freizeit zu opfern, um sich gemeinsam in der Technischen Hilfe-

Die Arbeit mit der Kettensäge will gelernt sein

